

## Fernsehansprache von Thomas Klestil anlässlich der EU-Abstimmung (10. Juni 1994)

**Quelle:** Fernsehansprache von Bundespräsident Dr. Thomas Klestil. [ONLINE]. [Wien]: Österreichische Präsidentschaftskanzlei, [25.07.2003]. Verfügbar unter [HTTP://www.hofburg.at/de/praesidenten/klestil/reden1994](http://www.hofburg.at/de/praesidenten/klestil/reden1994).

**Urheberrecht:** (c) Austrian Federal Office

**URL:** [http://www.cvce.eu/obj/fernsehansprache\\_von\\_thomas\\_klestil\\_anlaesslich\\_der\\_eu\\_abstimmung\\_10\\_juni\\_1994-de-094d52e7-6fc9-4a09-91d7-6f1838400631.html](http://www.cvce.eu/obj/fernsehansprache_von_thomas_klestil_anlaesslich_der_eu_abstimmung_10_juni_1994-de-094d52e7-6fc9-4a09-91d7-6f1838400631.html)

**Publication date:** 22/10/2012

## Fernsehansprache von Bundespräsident Dr. Thomas Klestil anlässlich der EU-Abstimmung am Freitag, dem 10. Juni 1994

Liebe Österreicherinnen und Österreicher!

Zwei Tage trennen uns noch von der Volksabstimmung über unseren Beitritt zur Europäischen Union. Zum erstenmal in der Geschichte Österreichs entscheiden dabei wir, die Bürger, direkt über eine Schicksalsfrage für unser Land.

Als Bundespräsident aller Österreicher - also auch jener, die sich nach ernster Prüfung zu einem Nein entschließen - habe ich Ihnen nichts zu empfehlen. Ich habe mich wiederholt für eine ehrliche Diskussion über alle Vor- und Nachteile und gegen jedes Spiel mit Ängsten ausgesprochen.

Ich habe aber auch versprochen, Ihnen zu sagen, wie ich selbst abstimmen werde. Ich werde am Sonntag mit "ja" stimmen - das entspricht meiner persönlichen Überzeugung, meiner Lebenserfahrung und meiner Verantwortung, Österreich vor Schaden zu bewahren und die Zukunft zu sichern.

Ich habe als Kind noch die Schrecken des Krieges miterlebt, in dem wieder einmal - wie so oft in der tragischen Geschichte dieses Kontinents - Europäer gegen Europäer gekämpft haben. Ich weiß um die furchtbaren Folgen jedes Versuchs, die europäischen Grenzen mit Zwang und Gewalt zu überwinden. Die Europäische Union ist die erste erfolgreiche Initiative, die Europäer in Frieden und Freiheit zusammenzuführen. Und niemand - auch nicht der größte Kritiker der EU - sieht heute eine Alternative zu ihr. Als Gemeinschaft des Friedens, der Sicherheit und des Wohlstands ist sie konkurrenzlos.

Wie aber paßt die Ohnmacht Europas in Bosnien in dieses Hoffnungsbild, werde ich oft gefragt. Die Antwort liegt auf der Hand. Kriege sind heute in Europa nur noch zwischen jenen Völkern denkbar, die nicht am Einigungsprozeß teilnehmen. Ein gesamteuropäisches Friedenswerk, das über die Grenzen der EU hinauswirkt, muß aber erst gebaut werden. Das ist ja auch der Grund, warum so viele junge Demokratien in unserer Nachbarschaft mit Spannung das Ergebnis unserer Abstimmung erwarten. Denn wir sind ihre große Hoffnung - nur über Österreich können auch sie später ein Teil dieser europäischen Sicherheitszone werden.

Aber schützt uns Österreicher nicht unsere Neutralität, fragen manche - wozu brauchen wir den Schutz einer größeren Gemeinschaft? Die Wahrheit ist, daß wir die Erhaltung unserer Freiheit und Unabhängigkeit nicht nur der Neutralität, sondern natürlich auch der westlichen Abschreckung verdankt haben. Und daß der europäische Integrationsprozeß ganz entscheidend mitgeholfen hat, daß wir seit einem halben Jahrhundert im Frieden leben. Wahr ist aber auch, daß sich die Bedrohungsbilder für Österreich völlig verändert haben. Vielerorts sind Extremisten im Vormarsch - und viele Wege kreuzen sich in Österreich. Ich bin deshalb überzeugt, daß wir - auch als neutraler Staat - vor allem unserer Sicherheit zuliebe Mitglied der Europäischen Union werden müssen.

Aber gefährden wir mit einem Beitritt nicht unseren Wohlstand - wir haben es ja auch bisher alleine geschafft? Auch diese Frage habe ich oft gehört - und sie hat mich besonders überrascht. Wir Österreicher haben offenbar vergessen, daß wir ja schon seit Kriegsende die europäische Integration mitvollzogen haben - und nur dort abseits geblieben sind, wo uns die Sowjetunion ein Nein auferlegt hat.

Unser Wiederaufbau, unser Wohlstand, unser soziales Netz, unsere Umweltstandards und unsere harte Währung - all das haben wir uns selbst hart erarbeitet und von allem Anfang an in klarer Orientierung nach Westeuropa abgesichert. Schon jetzt ist unsere Wirtschaft zu 80 Prozent in der Europäischen Union integriert.

Wozu aber überhaupt beitreten, wenn wir die Segnungen des größeren Europa auch so genießen können? Ich halte das für die zentrale Frage, um die es am Sonntag geht. Meine Antwort heißt: Wir müssen Mitglied werden, weil wir sonst den rasanten Integrationsprozeß zwar nachvollziehen müßten, aber nichts, gar nichts mizureden hätten. Weil wir - das Herzland Europas - künftig akzeptieren müßten, was andere beschließen. Österreich würde deshalb sicher nicht untergehen - aber ich meine, wir Österreicher haben ja 1955 nicht die

Freiheit errungen, um uns künftig mehr und mehr fremdbestimmen zu lassen - wir wollen mitgestalten. Alle großen Zukunftsprobleme wie Umwelt, Stabilität, Sicherheit und Frieden kann ein Land allein nicht in nobler Isolation lösen.

Liebe Landsleute!

Die Demokratie bringt uns Freiheiten, aber auch Verantwortung. In freier Abstimmung geht es am Sonntag um eine Entscheidung, die über unsere Generation und über unsere Grenzen hinausreicht. Das erfordert Mut, Weitblick und Selbstbewußtsein. Natürlich ist der Beitritt zur Europäischen Union auch mit Problemen und Umstellungen verbunden - nichts ist nur sonnig und nichts in der Welt ist zum Nulltarif zu haben. Aber noch nie war ein Beitrittskandidat besser gerüstet als wir.

Österreich ist stabil und leistungsfähig, es ist geistig und kulturell eine Großmacht. Und ganz Europa weiß, daß es ohne Österreich letztlich keine europäische Einigung geben kann.

Wie immer Sie entscheiden - tun Sie es mit Mut, Weitblick und Selbstbewußtsein. An diesem Sonntag geht es nicht um Politiker oder Parteien und schon gar nicht um Denkmäler, sondern um Österreich. Viele große Österreicher haben von der Teilnahme an der europäischen Einigung geträumt - von unserer Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner über Adolf Schärf und Leopold Figl bis Bruno Kreisky und Alois Mock. Dieser Schritt bedeutet keinen Verzicht auf unsere Eigenart und Eigenheit, sondern bietet die historische Chance, unserer Heimat den ihr zustehenden Platz im größeren Europa zu sichern.

Wir Österreicher stimmen nicht darüber ab, ob es ein gemeinsames Europa geben wird - denn diese Entscheidung ist schon gefallen. Es geht darum, ob wir dieses größere Europa mitgestalten wollen. Das ist der wahre Einsatz an diesem 12. Juni. Sind Sie sich dieser großen Verantwortung bewußt! Gehen Sie bitte in jedem Fall zur Abstimmung! Und vergessen Sie nicht: An diesem Sonntag sind wir alle - wie immer das eigene Urteil lauten mag - eine einzige Österreich-Partei!